



Über das Lesen reden

Wir Lesepaten müssen nicht nur für uns wissen, warum wir unsere Grundschul Kinder beim Lesenlernen unterstützen. Es muß sich auch lohnen, mit ihnen selbst über die gemeinsamen Ziele zu sprechen.

„Was ich später werden möchte?“ An diesem Dienstagmorgen hat Zekiya ein Sachbilderbuch über Berufe aus der Klassenbibliothek gegriffen und zum Lesen mitgebracht, wir haben eine Ärztin und einen Bauarbeiter, einen Koch und eine Architektin kennengelernt. Zekiya's Blick fokussiert sich. Sie klingt ein bisschen stolz: „Ich möchte Rechtsanwältin werden!“

Eine solche Antwort ist ein Geschenk für uns Lesepaten: Weil das Kind hier das Gelesene mit dem eigenen Leben verknüpft, weil es bereit ist, uns seine Träume anzuvertrauen. Und weil es damit von sich aus einen Anknüpfungspunkt für ein Gespräch bietet, wie wir es selten mit unseren Lesepatenkindern führen, vielleicht zu selten: ein Gespräch darüber, wohin der mühevolle Weg des Lesenlernens eigentlich führt.

Wieso, weshalb, warum lernen wir lesen? Je nach Klassenstufe, persönlichem Entwicklungsstand und individuellen Interessen werden Kinder darauf ganz unterschiedlich antworten: Weil man sich dann besser zurechtfinden kann. Weil es Spaß macht. Weil es dazugehört. Oder es passen Antworten für sie, die ihnen selbst nicht bewusst sind.

Eine verbreitete Schwäche

Welche Rolle spielt die Anerkennung des Lehrers oder der Lehrerin? Oder das gute Gefühl, eine Fähigkeit immer weiter ausprägen, die man bei anderen schon bewundert hat? Welche Rolle spielt beim Lernen die Erwartung anderer: Ermutigt sie ein Kind, spornt sie es an? Oder verleitet sie es eher dazu, den eigenen Lernstand beschämt zu vertuschen?

Wenn wir uns von den Grundschulkindern vorlesen lassen, bieten wir ihnen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit, unsere Ermutigung und Unterstützung in einem vertraulichen Rahmen, in dem Schwächen und Fehler nicht von Lehrkräften bewertet oder von anderen in der Klasse kommentiert werden. Können wir vielleicht noch etwas Zusätzliches bieten, wenn wir – dem jeweiligen Kind, seinen Bedürfnissen, der Situation angemessen – mit ihm zusammen gelegentlich den Blick darauf heben, wohin die gemeinsamen Bemühungen um das Lesenlernen führen könnten?

Zekiya (die in Wirklichkeit einen anderen Namen trägt) hat alles, was man einem Kind in der dritten Klasse nur wünschen

Liebe Lesepatinnen und Lesepaten, liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser PatenPost geht es in die Weihnachtsferien. Eine gute Gelegenheit, sich wieder einmal ganz grundsätzlich mit dem Lesen zu beschäftigen. Unser Lesepate und Journalist Fridtjof Küchemann hilft dabei mit anregenden Überlegungen.

Unter diesem Eindruck wird auch unser Engagement, das uns im zu Ende gehenden Jahr wieder intensiv gefordert hat, noch einmal in besonderem Licht gesehen und geschätzt.



Prof. Anne Bohnenkamp-Renken, Dagmar Haase, Vorsitzende des Vorstands der FRANKFURTER LESEPATEN, Oberbürgermeister Mike Josef (von li. nach re.)

Wunderbare Lesestunden mit den Kindern, Begegnungen, Fortbildungen und Feiern haben das Jahr geprägt und Spaß gemacht. Highlight war sicher unser Jahrestreffen mit den wertschätzenden Worten aller Redner – insbesondere des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt, Mike Josef.

Und ganz wichtig und erfreulich: Die Anzahl der Ehrenamtlichen, die während der Corona-Zeit stark zurückgegangen war, konnte durch neue Mitmacher wieder auf über 400 Aktive erhöht werden!

Wir danken allen, die dieses Ehrenamt wieder zum Leuchten gebracht haben: als Lesepatinnen und Lesepaten, als Lehrkräfte und Förderer!

Ihnen allen wünschen wir fröhliche Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr

Herzlichst Ihre

Dagmar Haase
Vorstandsvorsitzende
DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.





kann, das später einmal Anwältin werden, also Jura studieren will: Sie ist wach, wortgewandt, sie kann sich ein Bild machen, einfühlsam und genau beobachten. Nur wenn sie liest, zeigt sich eine – unter Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, verbreitete – Schwäche, die es ihr auf diesem Weg schwer machen kann: Sie überliest (oder übersieht? verschluckt?) die Endungen von Wörtern. Dabei finden sich gerade hier zentrale Informationen über Anzahlen Beteiligter oder Zeiten von Geschehnissen.

Konstruktiv und optimistisch

Das Lesen ist ein zentrales Kriterium bei der Empfehlung für die weiterführende Schule zur Hälfte des vierten Schuljahres. Der neuen IGLU-Studie zufolge hat die Zahl der Kinder, die in der vierten Klasse nicht sinnentnehmend lesen können, einen neuen Tiefstand erreicht hat. Dadurch nehmen Bildungs- und ganze Lebenswege einen Verlauf, der nicht das Potential eines Kindes berücksichtigt, sondern einzig an der zentralen Fähigkeit für das weitere Lernen hängt.

In der vierten Klasse wird es schwer für jedes Kind, einen möglichen Rückstand im Lesen so weit aufzuholen, dass die Empfehlung für eine weiterführende Schule nicht von dieser Fähigkeit eingeschränkt wird. Die dritte Klasse ist das Schuljahr, in dem diese Weiche gestellt wird. Ist es zu früh, mit einem Kind darüber zu sprechen, worum es beim Lesenlernen geht, wozu es gut ist, wohin es führen kann, wenn dieses Kind erst acht, neun Jahre alt ist? Sind wir Lesepaten überhaupt die richtigen, so etwas anzusprechen? Worauf müssen wir bei einem solchen Hinweis achten? Fragen, die am besten eine Grundschullehrerin beantworten kann.

Ruhig schon von der 1. Klasse an, sagt Hannah Krumbeck, Lehrerin an der Günderrodeschule im Frankfurter Gallus, könne man mit den Schülerinnen und Schülern darüber sprechen, wie sie lernen, was sie erreichen, was sie erreichen wollen und schon erreicht haben. Wenn dabei die großen Ziele in kleine, übersichtliche und erreichbare Schritte aufgeteilt werden, können solche Gespräche über das konkrete Lesen hinaus motivie-

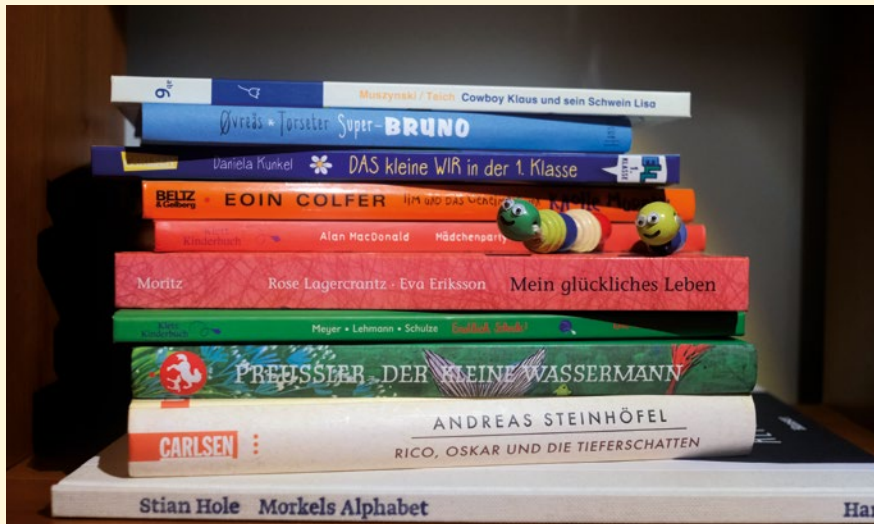


rend wirken und außerdem die Beziehung zwischen den Lesepaten und den Kindern stärken. So lernten sie zudem, sich Ziele zu setzen und diese Ziele zu verfolgen. Im Unterricht, berichtet Hannah Krumbeck, arbeiten viele Lehrkräfte dafür mit Lesepässen, in denen der Fortschritt oder das Lesepensum dokumentiert wird, oder Leseraupen, bei denen bestimmte Leseleistungen mit Perlen honoriert werden, die auf eine Schnur gefädelt werden und mit der Zeit eine kleine Raupe wachsen

lassen. Wichtig findet die Lehrerin, wenn solche Vereinbarungen mit Lesepaten außerhalb des Klassenkontexts stehen – einzig durch die konstruktive, optimistische, unterstützende Beziehung zwischen Lesepate und Kind gestützt, ohne den bewertenden Blick einer Lehrkraft, ohne die Gelegenheit zur Kommentierung durch andere in der Klasse.

Nicht jeder Fehler ist gleich falsch

Zu Flüssigkeit und Verständnis, Erinnerung und Anwendung beim Lesen ist es ein langer, für viele ein schwieriger Weg. Das Lesen einer Seite, eines Kapitels, eines Buchs sind naheliegende



Ziele und schöne Erfolgserlebnisse, die im erwähnten Lesepass notiert oder mit einer neuen Perle für die Leseraupe dokumentiert werden können. Das sind die quantitativen Optionen, die sich zudem an zeitliche Vereinbarungen knüpfen lassen: „Wollen wir versuchen, dieses Buch bis zu den Ferien zu lesen?“

Die Formulierung von qualitativen Zwischenzielen richtet sich nach dem Entwicklungsstand, den individuellen Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes. Manche beginnen zu raten oder zu nuscheln, wenn ihnen ein längeres Wort unübersichtlich erscheint oder unbekannt ist. Hier wäre der nächste Schritt für das Kind, die Nerven zu behalten und solche Wörter langsam, konzentriert, Silbe für Silbe zu bewältigen. Wobei wir Lesepaten nicht vergessen dürfen, dass auch das geübte Lesen später viel mit Antizipation zu tun hat, damit also zu ahnen, auf welche Art ein Text wohl fortgesetzt werden wird. Am Raten ist an sich nichts falsch, die Vermutung muss nur noch genauer mit dem abgeglichen werden, was im Text tatsächlich zu lesen steht.

Andere mischen Buchstaben oder ganze Wörter aus Nachbarzeilen ins Gelesene. Hier geht es darum zu lernen, das sorgfältiger zu sortieren, was das Auge beim Lesen wahrnimmt. Wobei die Leseforschung zeigt, dass erfahrene und geübte Leser nicht etwa mit dem Blick Wort für Wort, Zeile für Zeile abgehen, sondern durchaus mitunter nach vorne springen oder zu Wörtern weiter oben im Text zurückkehren, auf die gerade Bezug genommen wird. Auch dieses Verfahren selbst ist also nicht schlecht, lediglich an seiner Anwendung muss gearbeitet werden.

Wer indes wie Zekiya kürzere Wörter oder Endungen gänzlich überliest, ist einfach auf dem Holzweg und muss geduldig die Gelegenheit geboten bekommen zu verstehen, was so wichtig daran ist, wirklich alles mitzulesen, was der Text anbietet. Das nämlich lohnt sich nicht erst im Anwaltsberuf, sondern auch schon in der dritten Klasse.

Fridtjof Küchemann

Lesen macht Spaß - Oberbürgermeister Mike Josef in der Boehleschule in Griesheim

„Lesen macht Spaß, schlau und stark!“, sagt der Frankfurter **Oberbürgermeister Mike Josef**. „Es fördert die Fantasie und das Verständnis füreinander.“ Am bundesweiten Vorlesetag am 17. November reiht er sich in die Reihe der vielen Menschen ein, die ehrenamtlich an Schulen gehen, um Kindern vorzulesen.

So sitzt er an dem Freitagmorgen um 11 Uhr zwischen Selma, Lirind, Umut, Andreas und vielen anderen Schülerinnen und Schülern der Klasse 2b an der **Boehleschule** in Frankfurt-Griesheim.

Mike Josef liest aus dem Buch „**Willkommen im Hotel zur grünen Wiese**“ von Rüdiger Bertram mit Illustrationen von Christiane Fürtges vor. Gebannt lauschen die Kinder den Geschichten um den Grashüpfer Adlon, der als Hotelmanager zusammen mit der Ameise Alexa und der Fliege Margot allerlei Probleme bewältigen muss – und sich in eine junge Bienenprinzessin verliebt.

Das Buch ist eine Empfehlung der Kinder- und Jugendbuch-Ausstellung „Frankfurter Lese-Eule“, die bis Anfang Dezember im Frankfurter Römer zu sehen war, und Mike Josef erweckt die Geschichten mit einfühlsamer Stimme zum Leben. Die Kinder sind begeistert. Nach Mike Josef liest Lesepatin Isolde Casper aus dem Buch „**3-Minuten-Geschichten zum Vorlesen und Träumen**“.

Am Ende bekommen alle ein Autogramm, auch der OB, der mit einer Dankeskarte der Kinder nach Hause geht, auf der alle unterschrieben haben.

Raoul Fischer und Isolde Casper



OB Mike Josef



Lesepatin Isolde Casper

Lesen verbindet – Der Vorlesetag an der Ackermannschule im Gallus

Das Motto des diesjährigen bundesweiten Vorlesetags ist das beste Leitmotiv in dieser Zeit, in der Verbundenheit mit anderen ganz besondere Bedeutung hat.

Ich hatte an diesem Tag ein Wollknäuel in die Schule mitgebracht, in die ich sonst regelmäßig komme, um Kindern beim Lesen zuzuhören und sie zu unterstützen, dazu drei Bücher: „**Die Möhre**“, eine von Peter Härtling selbst erlebte Geschichte aus dem Nachkriegs-Deutschland, „**Die Krokodilbande**“, ein von Max von der Grün geschriebenes Buch über Mut, Moral und Mitgefühl, sowie „**Mahatma Gandhi**“ von Maria Isabel Sánchez Vergara, einfühlsam illustriert von Albert Arrayás, ein Buch, das die Geschichte vom Beginn des gewaltlosen Widerstands schildert.

Vor Lesebeginn haben wir, die Schulkinder, die anwesenden Lehrkräfte und ich, uns darüber unterhalten, was Menschen miteinander verbindet. Unterschiedliche Emotionen wurden genannt, und wer die eine oder andere von ihnen



kennt, sollte den Faden des ausgerollten Wollknäuels anfassen. Zum Schluss verband der Wollfaden alle Schüler, anwesende Lehrer und mich miteinander. Die Botschaft, dass Bücher die Verbundenheit mit „der ganzen Welt und allen Menschen“ herstellen können, hatte ich vor Eintreffen der Schüler auf einem Plakat an die Eingangstür geklebt.

Nach dem Lesen von „Mahatma Gandhi“ konnten die Schüler der drei angekündigten Klassen zwischen den beiden anderen Büchern wählen, die beiden 4. Klassen stimmten für die Nachkriegsgeschichte. Krieg, so sagten die Lehrer, stünde gerade auf dem Lehrplan. Die beim Vorlesen herrschende absolute Stille war ergreifend, danach musste auch getröstet werden.

Als Generation Kriegskind hat mich eine Frage beschäftigt: „**Warum hilft uns denn keiner?**“ Jetzt fühlte ich mich so vielen Menschen verbunden.

Karin Khan

Lesen macht das Leben leichter - Vorlesetag an der Michael-Grzimek-Schule in Nieder-Eschbach

Zum Vorlesetag hatte ich das Vergnügen, in mehreren Klassen der Michael-Grzimek-Schule mit den Schulkindern die Rollen zu tauschen und einmal selbst diejenige zu sein, die ihnen vorliest – eine Geschichte über junge Detektive in der 2. und eine über die missliche Lage eines verliebten Löwen in zwei 1. Klassen.

Frau Susanne Stütze, Klassenlehrerin einer 1. Klasse und Koordinatorin der Lesepatzen an dieser Schule, hatte für uns „Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte“ ausgesucht. Wir haben einen Löwen kennengelernt, der in eine lesende Löwendame verliebt ist. Er will ihr einen Liebesbrief schicken, kann aber weder lesen noch schreiben. Verschiedene Tiere wollen ihm helfen und schreiben Briefe mit allerlei Vorschlägen, wie er um die Gunst der Löwin werben könnte: Er könnte auf Bäume klettern und Bananen fressen, schreibt der Affe, im See schwimmen und nach Algen tauchen, schreibt das Flusspferd, mit ihr zusammen durch

die Gegend fliegen und dann lecker Aas fressen, schreibt der Geier. Doch mit alledem kommt der Löwe nicht weit. Selbst das Mistkäferparfüm, mit dem der Geier seinen Brief aromatisiert hat, vermag nicht zu überzeugen.

Das bringt den Löwen zur Verzweiflung. Wie gut, dass die Kinder der Michael-Grzimek-Schule viel bessere Ideen hatten, was der Löwe seiner angebeteten Löwin schreiben könnte: „Wollen wir zusammen in einem Restaurant essen?“, „Wollen wir zusammen eine Familie sein?“, „Liebe Löwin, Du bist schön!“. Nach dem Vorlesen haben die Kinder noch etwas zur Geschichte gemalt und – da sie im Gegensatz zum Löwen schon ein wenig schreiben können – Naheliegende aufgeschrieben: „Ich liebe Dich!“ Übrigens nimmt die Geschichte ein gutes Ende: Löwin und Löwe kommen zusammen. Sie wird (nicht nur) seine Lesepatin.



Adelheid Gauly

Liebfrauenschule ehrt Ehrenamtliche

Ohne die Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfenden hätte es manche Schule schwer. Die **Frankfurter Liebfrauenschule-Schule** hat darum am 29.11. alle **Ehrenamtler** eingeladen, um sich bei ihnen zu bedanken.

Dagmar Haase, Vorstandsvorsitzende der FRANKFURTER LESEPATEN, war dabei: Es gab nicht nur Kaffee, Kuchen und Plätzchen sowie ein herzliches Dankeschön seitens der Schulleitung.

Die Kinder bedankten sich mit einer Aufführung des Chores – und am Ende bekamen alle Helfenden ein kleines Geschenk nebst Weihnachtskarte. Eine schöne und ermutigende Aktion.



Wir sagen Danke!
Danke an unsere Förderer und
Sponsoren.

Sparda-Bank
Gewinn-Sparverein bei der
Sparda-Bank Hessen e.V.

**Lesen
macht
stark.**

Werden Sie **Lesepate** und helfen Sie Grundschulkindern beim Lesenlernen.

www.Die-Frankfurter-Lesepatzen.de
oder **0160-97419789**



Spenden willkommen!

Wir freuen uns über jede –
auch kleinere – Überweisung:

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE76 5005 0201 0200 7749 99
BIC : HELADEF1822

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Schnappbornweg 42
60599 Frankfurt

info@die-frankfurter-lesepatzen.de
www.die-frankfurter-lesepatzen.de

Redaktion:
Dagmar Haase (Vorstandsvorsitzende, v.i.S.d.P.)
Fridtjof Küchemann
Isolde Casper

